Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 21

Artikel: Umweltschutz: Worte und Taten
Autor: Gilsi, René
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-510990

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Umweltschutz: Worte und Taten

Ueberaus dringlich, wir haben es mehrfach von höchster Stelle gehört und vernommen
Sei es, nun endlich zum Schutz vor der wachsenden Umweltverdreckung zu kommen

Und mit Applomb proklamiert ist ab heute als zukunftweisende Lehre
Was vor reichlich dreißig Jahren zu sagen nützlich gewesen wäre

Also: Sie haben mit echter Besorgnis und plötzlich entdeckt:
Nicht von Gutem sei es, wenn Wasser nicht mehr wie Wasser schmeckt

Also: Die Prominenz hat ausgiebig gestöhnt und beweglich geklagt
Und, von verspätetem, aber energischem Schlotter gejagt

Sind ihnen plötzlich, – den Leuten – die lange so überaus schweigsam waren
Starke, so gut wie ehrlich tönende Worte entfahren

Von der verpesteten Luft, dem verpesteten Wasser daneben
Von der zertrampten Natur, ihrem armen, vergifteten Leben

Aber: Sobald die so gut wie ehrlich tönenden Worte die heilige Wirtschaft in ihren
Noch weit ehrlicheren, weil profitbezogenen Interessen tangieren

Wird man sich der so gut wie ehrlichen Worte nicht weiter entsinnen
Und sie – die Worte – werden für jedermann sichtbar zu dem, was sie immer schon waren,
zu leerem verlognem Geschwafel gerinnen

R. Gilsi

Gewissermaßen zur Unterstreichung der Glaubwürdigkeit seiner Bemühungen für den Umweltschutz befürwortet der Bundesrat die Erstellung eines Großflugplatzes im Großen Moos bei Ins, einer der letzten größeren zusammenhängenden Naturlandschaften im Mittelland mit seinem einzigartigen Tier- und Pflanzenleben.

Haarus!

Nun ist's geschafft! Wenigstens die am wenigsten Uneinsichtigen unter ihnen werden es jetzt einsehen müssen: Mit diesen langen Haaren kann es nicht mehr weitergehen.

Zugegeben, bisher hatten wir es vorwiegend mit emotionellen Argumenten versucht. Bisweilen auch mit hygienischen. Oder militärischen. Aber Sie wissen ja auch, wie die heutigen Jungen darauf reagieren. Oder auf Gründe, die unser Mitstreiter und allzeitbereiter Zürcher Major und Antisubversivnahundfernkämpfer vorbrachte, daß nämlich unsere Langhaarigen samt und sonders höchst verdächtige Sendboten Moskaus oder Pekings sind. (Daß gerade an diesen beiden Orten Langhaarige nicht besonders beliebt sind, zeigt doch nur die Unlogik dieser linken Brüder!) Lächerlicherweise wurde uns Kurzhaarigen und Haarlosen gar Neid vorgeworfen. Aber das hört nun auf.

Jetzt geht es um die praktische Vernunft, der sich hoffentlich keiner verschließt. Der Beweis für die durch Langhaarige gefährdete Ordnung stand dieser Tage in den Zeitungen. Geliefert von der Polizei. Da wurden nämlich in der gleichen Nacht in Zürich durch das gleiche Trio – ein Mädchen und zwei Langhaarige – zwei Raubüberfälle ausgeführt. Die Täter konnten entkommen, der Polizei blieben nur drei Signalemente zuhanden der Bevölkerung, die aufgerufen wurde, sachdienliche Mitteilungen zu machen.

Wenn das Mädchen (etwa 24 Jahre) noch an einer Achseltragtasche und der eine der beiden jungen Männer (25–27 Jahre alt) an einer auffallenden Hakennase zu erkennen sein sollen – so wissen wir vom dritten im Bunde zur Hauptsache nur: «Alter 20–25 Jahre, langes schwarzes, bis auf die Schultern fallendes gelocktes Haar.»

Und da meine ich eben: Wie wäre das noch vor einigen Jahren ein Leichtes gewesen, einen solchen Mann zu finden! Selbst im großen Zürich. Haar bis auf die Schultern! Aber heute? Drum, und das ist ein wohlmeinender Ratschlag an alle Langhaarigen guten Willens: Wer nichts zu verbergen hat, lasse sich sofort die Haare schneiden! So einfach ist das nämlich, oder?

Hans H. Schnetzler